

# Wettbewerb für die liturgischen Orte, St. Elisabeth Ohmenheim

---

**Auslober:**

Kath. Kirchengemeinde Ohmenheim, St. Elisabeth

**Wettbewerbsart:**

Einladungswettbewerb

**Beteiligung:**

3 Arbeiten

**Kunstkommission Fach- und Sachpreisrichter:**

Domkapitular Prälat Dr. Werner Groß

Frau Professorin Gerlinde Beck, Bildhauerin, Mühlacker

Herr Hubert Elsässer, Bildhauer, Gröbenzell

Herr Heiner Giese, Diözesanbaumeister

Herr Pfarrer Heribert Hummel, Kunstgutachter, Stuttgart

Herr Professor Hans Schreiner, Künstler, Stuttgart

Herr Wolfgang Urban M.A., Diözesankonservator

**Bischöfliches Bauamt:**

Antonius Stolarczyk, Architekt

**Baugeschichte:**

- 1527** Die Pfarrkirche St. Elisabeth (v. Thüringen) wurde nach den Plänen des Klosters Neresheim von Grund auf erneuert, wobei das alte, massive Mauerwerk in den Bau einbezogen und die Kirche um 1/3 gegen Osten erweitert wurde.
- 1728-1739** Eine der bedeutendsten Renovationen (Barockisierung) der Pfarrkirche wurde unter Leitung der Äbte Amandus Fischer und Edmund Heisser des Klosters Neresheim durchgeführt.
- 1914-1918** Erneuerung des Hochaltares (Neo-Klassizismus) nach einem Entwurf des Pfarrers Aich ( von 1909-19 Pfarrer in Ohmenheim). Der Altar war eine Nachbildung des Hochaltares der Augustinerkirche in Lauingen und wurde 1947 an die Pfarrkirche St. Gabriel in München verkauft.
- 1946-1948** Grosse Innenrenovation mit Erneuerung der Seitenaltäre und des Hochaltares (Neo-Barock). Die Altäre wurden von dem Architekten Schwarz aus Schwäbisch Gmünd entworfen und von dem Bildhauer August Mayerhuber aus Karlsruhe ausgeführt.
- 1974** Innenrenovation und Sakristeianbau.
- 1989** Außenrenovation des Kirchenschiffes und des Turmes.
- 1997** Innenrenovation (Raumschale und Ausstattung)

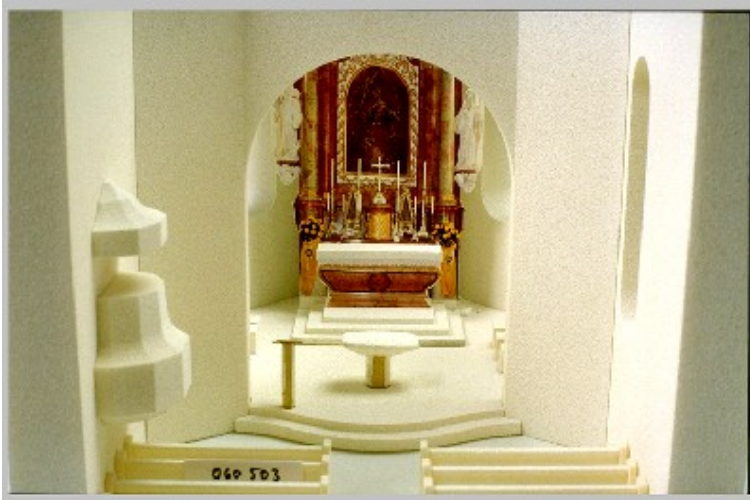
**Aufgabenstellung:**

- a) Liturgische Orte
  - Altar (mit Sepulcrum für Reliquien)
  - Ambo mit Buchablage
  - Sitz des Vorstehers und vier Sedilien
- b) Sonstige Einrichtungen
  - Kredenz
  - Osterleuchter

Bei der Gestaltung wird Wert darauf gelegt, dass die neuen Elemente in ihrem Material, in ihrer Form und in der Farbe in erkennbarer Relation zum Raum stehen.

## 1. Preis: Michaela Fischer, Auenstein-Ilfeld

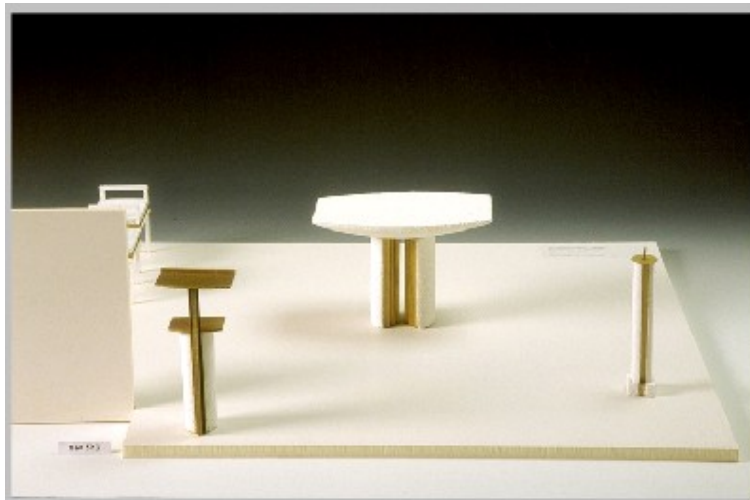
---



### Beurteilung:

Die räumliche Anordnung der neuen Gegenstände ist in dieser Kirche nicht das große Problem, da durch das vorhandene Ambiente keine großen Variationsmöglichkeiten gegeben sind. Auch die Stufenanlage ist vorgegeben. Die Materialwahl, weißer Marmor und goldfarbenes Messing passt gut in die barocke Farbfassung des Raumes. Gleiches gilt für

das weißblasierte Holz der Sedilien. Die Proportion der neuen Gegenstände ist sehr zurückhaltend und nimmt große Rücksicht auf die vorhandenen Teile. Durch die designerhafte Lösung geht der Verfasser auf Distanz zum Barock, fügt sich jedoch durch die Proportionen gut ein. Der gelungene Entwurf wirkt fast etwas zu bescheiden, da die Bedeutung des neuen Altares doch höher zu bewerten ist als der alte Hochaltar.



## 2. Preis: Herbert Göser, Oberndorf

---



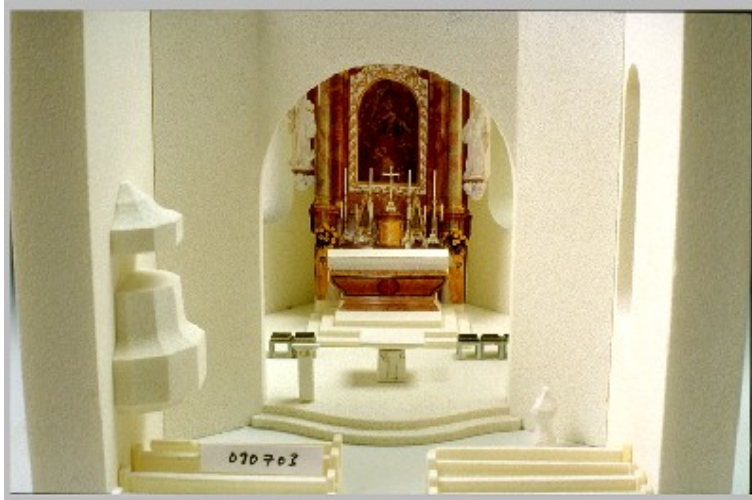
### Beurteilung:

Die Platzierung im Raum stimmt und überzeugt. Die gewählte Pelikan-Symbolik am oberen Teil des Ambo wird hinterfragt. Schwierigkeiten werden auch hinsichtlich des vorgesehenen Kreuzes unten am Altar gesehen. Durch diesen Standort wird eine Unterbewertung dieses wichtigen christlichen Symbols vermutet. Die inhaltliche Absicht und formale

Gestaltung scheinen nicht überein zu stimmen. Es handelt sich um einen ansprechenden Entwurf inhaltlicher Problemstellungen (siehe oben).



### 3. Preis: Rudolf Kurz, Ellwangen



#### Beurteilung:

Die vorgeschlagene Platzierung der liturgischen Orte von Ambo und Altar erscheint von der Ausgangssituation her konsequent und entspricht deren Gewicht und Stellung innerhalb der Liturgie. Eine gute Möglichkeit des Vollzugs der Taufe ist gleichfalls durch die Verortung des Taufsteins in Chorraumnähe und im Kirchenschiff gegeben. Die barocke Farbigkeit aufgreifend, mit ihren hellweißen Skulpturen, wählt der Entwerfer gezielt einen hellen Marmor, um damit auf Elemente des Aufbaus des ehemaligen Hochaltars zu antworten. Die klare, auf Tischform reduzierte Form des geplanten Hochaltars wird freilich durch die vorgesehene Ausführung am Stipes zurückgenommen. Wiederum die barocke Vorgabe respektierend sind figurative, an Stukkatur erinnernde, Strukturen am Stipes vorgesehen. Auf das Patrozinium der hl. Elisabeth von Thüringen hinweisend, sollen mit Rosen und Rosengebinde dem Stipes zusätzlich Aussagekraft verliehen werden. In ähnlicher Weise verbindet der Künstler den Unterbau des Ambos mit dem Lebensbaummotiv. Die Konzeption sucht offensichtlich im stofflichen Ausdruck und in den gestalterischen Mitteln eine direkte Anbindung an die vorherrschende, die dominierende barocke Situation des Kirchenbaus. Gleichwohl will sie auf der anderen Seite die Zeitgenossenschaft nicht verleugnen. Innerhalb der einzelnen Elemente der Gestaltung sind die Sedilien nur als subalterne Objekte behandelt. Die Stärken des Entwurfs liegen, wie aus dem zuvor Festgestellten schon hervorgeht, im Willen zur materiellen und formalen Ein- und Unterordnung in das Gegebene. Gleichzeitig wird die Intention spürbar, und in der Intention, inhaltlich an Patrozinium und allgemeine christliche Symbolik anzuknüpfen.



Bildnachweis: Joachim Feist